

den manche bis in den Herbst hinein trüchtig. Wenn aber viele trüchtig sind und die Paarung zulassen, so scheint dies ein sicheres Anzeichen von Sturm und Regenwetter zu sein ¹⁹⁾. Die Regeln ²⁰⁾ zeigen sich bei den Kühen gerade wie bei den Stuten, aber schwächer.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

1. Der Hengst beginnt die Paarung zwei Jahre alt ¹⁾; auch die Stute läßt sich zwei Jahre alt bespringen, dies ist indeß selten und die Füllen derselben sind kleiner und schwächer. In der Regel beginnen sie zu paaren und die Stuten sich paaren zu lassen im Alter von drei Jahren und nehmen in Erzeugung besserer Füllen bis zum zwanzigsten Jahre fortwährend zu ²⁾. Die Stute trägt aber elf Monate, im zwölften wirft sie ³⁾. Der Hengst befruchtet nicht in abgemessenen Tagen, sondern zuweilen in einem, zwei oder dreien, zuweilen in vielen ⁴⁾; der bespringende Esel befruchtet schneller als das Pferd ⁵⁾. Die Paarung ist beim Pferde nicht so schwierig als beim Stiere ⁶⁾. Unter allen Weibchen und Männchen ist nach dem Menschen das Pferd am geilsten ⁷⁾. Die Paarung der Jüngern findet vor der Geschlechtsreife Statt, wenn ihnen gutes und reichliches Futter zu Gebote steht. Die Stute wirft in der Regel ein Junges, sie wirft indeß zuweilen auch höchstens zwei, auch warf wohl einmal eine zwei Maulesel ⁸⁾, was man als ein Wunder ansieht. Der Hengst nun paart sich auch mit dreißig Monaten, so daß er brauchbare Füllen erzeugt, sobald er die Zähne zu wechseln aufhört ⁹⁾ (auch belegten schon manche während des Zahnwechsels, wie man

¹⁹⁾ Sind Kalenderprophetieen.

²⁰⁾ D. h. die Erscheinungen der Brunst, welche an den weiblichen Genitalien auftreten.

¹⁾ Cf. hist. an. V, 12, 6.

²⁾ Cf. Colum. de r. rust. VI, 27.

³⁾ Cf. Varro de r. rust. II, 7; ungefähr 11 Monate.

⁴⁾ Durch wiederholtes Belegen.

⁵⁾ Durch einmaliges Belegen.

⁶⁾ Wie dieß oben VI, 21, 1 dargestellt wurde.

⁷⁾ Cf. hist. an. VIII, 5, 2; insofern sie während der Trächtigkeit die Paarung eingehen; cf. de gen. an. V, 5, woselbst auch die Ursache dargelegt wird.

⁸⁾ ἡμιόνους — cf. Naturg. d. Th. II, S. 57, Anm. 17.

⁹⁾ Das Pferd wechselt die letzten Zähne in der Regel mit 4½—5 Jahren.

erzählt), wenn sie nicht etwa von Natur unfruchtbar waren. 2. Das Pferd hat nur vierzig Zähne ¹⁰⁾; die vordersten vier wechselt es im dreißigsten Monate, die zwei obern wie die zwei untern; sobald ein Jahr verflossen, wechselt es in gleicher Weise vier, zwei oben, zwei unten; und wiederum, wenn ein weiteres Jahr vergangen, fernere vier in gleicher Weise; wenn es vier Jahr und sechs Monate alt geworden, so wechselt es keinen mehr ¹¹⁾. Auch hat wohl schon eins gleich zuerst alle Zähne zusammen ausgeworfen, und ein anderes alle mit den letzten ¹²⁾; dies ereignet sich indeß selten. So trifft es sich also, daß es, wenn es vier Jahr und sechs Monate alt ist, sich am besten zur Züchtung eignet. Die älteren Pferde sind indeß fruchtbarer, sowohl die Männchen unter den Männchen, als die Weibchen unter den Weibchen. Die Hengste bespringen sogar ihre Mütter und Töchter und das Gestiite scheint dann erst vollkommen zu sein, wenn sie ihre eigenen Nachkommen belegen ¹³⁾. Die Skythen ¹⁴⁾ reiten auf den trächtigen Stuten, damit der Embryo sich leichter umdrehe ¹⁵⁾, und behaupten, daß alsdann das Werfen leichter vor

¹⁰⁾ Das Pferd hat oben wie unten 6 Schneidezähne und jederseits oben wie unten 6 Backenzähne, der ausgewachsene Hengst hat außerdem 4 Eckzähne (Hakenzähne), welche der Stute in der Regel fehlen. Der Hengst hat also 40, die Stute meist nur 36 Zähne.

¹¹⁾ Cf. Varro d. r. rust. II, 7. Das Füllen bringt die 3 vordern Backenzähne mit zur Welt; kurz nach der Geburt brechen die Zangen (innern Schneidezähne), nach 4—6 Wochen die Mittelzähne, nach 5—8 Monaten die sogen. Eckzähne (äußern Schneidezähne), nach $\frac{3}{4}$ Jahren die 4., nach 1—2 Jahren die 5. Backenzähne, nach 4—5 Jahren beim Hengst die Hakenzähne (Eckzähne, dentes columellares bei Varro d. r. rust. II, 7), nach 6 Jahren die 6. Backenzähne hervor. Mit 2—2 $\frac{1}{2}$ Jahren wechseln die 2 vordern Backenzähne, mit 2 $\frac{1}{2}$ —3 Jahren die Zangen, mit 3—3 $\frac{1}{2}$ Jahren die dritten Backenzähne, mit 3 $\frac{1}{2}$ —4 Jahren die Mittelzähne, mit 4 $\frac{1}{2}$ —5 Jahren die äußern Schneidezähne.

¹²⁾ D. h. alle wechselten erst zu der Zeit, wo der Regel nach bloß die letzten wechseln sollten.

¹³⁾ In unsern heutigen Stutereien befolgt man, und gewiß mit Grund, andere Grundsätze.

¹⁴⁾ Ein Volksstamm des südlichen Rußlands, durch seine Roßzucht berühmt.

¹⁵⁾ Aristoteles meinte, der Embryo liege anfangs mit dem Kopfe nach oben im Uterus, drehe sich dann aber um mit dem Kopfe nach unten und jede normale Geburt finde auf den Kopf Statt (cf. hist. an. VII, 7, 2; de gen. an. IV, 9 und die Anmerkungen dazu). Insofern nun die Meinung bestand, daß durch Reiten die Frucht zu dieser Drehung leichter gebracht werde, stand auch dadurch eine normale, also leichtere Geburt in Aussicht.

sich gehe. Die übrigen Vierfüßler nun gebären im Niederliegen, weßhalb auch die Jungen bei allen seitwärts zum Vorschein kommen, die Stute dagegen stellt sich aufrecht ¹⁶⁾, sobald die Zeit der Geburt herankommt, und gibt so das Junge von sich. 3. Die meisten Hengste ¹⁷⁾ leben gegen achtzehn bis zwanzig Jahre, manche aber fünfundzwanzig und dreißig; wenn aber einer sorgfältig gepflegt wird, so reicht er sogar an die fünfzig Jahre hinan. Das höchste Lebensalter der Pferde ¹⁸⁾ beträgt in der Regel neununddreißig Jahre; die Stute wird gewöhnlich fünfundzwanzig Jahre alt, doch erreichten manche auch wohl vierzig Jahre. Die Männchen leben kürzere Zeit als die Weibchen ¹⁹⁾ in Folge des Paarens, und die getrennt gezüchteten kürzere Zeit, als die in den Gestüten. Die Stute erreicht mit fünf Jahren das Ziel ihrer Länge und Höhe, der Hengst mit sechs Jahren; sodann nimmt in weiteren sechs Jahren die Leibesfülle zu und fährt damit fort bis zu zwanzig Jahren. Die Weibchen erreichen eher ihre Vollendung als die Männchen, im Mutterleibe die Männchen eher als die Weibchen ²⁰⁾, gerade wie beim Menschen ²¹⁾. Ganz dasselbe findet bei den übrigen Thieren Statt, soweit sie nicht ²²⁾ mehrere Junge zur Welt bringen. 4. Man

¹⁶⁾ Dies ist wenigstens das Gewöhnliche.

¹⁷⁾ τῶν ἵππων οἱ πλείστοι — also wohl Hengste.

¹⁸⁾ ἵππων — die Lesarten πλείστων und πλειόνων sind wegen der durch das folgende ὡς ἐπιτοπολὺ entstehenden Tautologie zu beanstanden; da kein Geschlechtsunterschied angedeutet ist, so kann man es auf Hengste oder Stuten und Stuten zugleich beziehen. Mit Aubert-Wimmer ἀρρένων zu emendiren liegt kein Grund vor. Die Angaben stimmen übrigens nicht mit hist. an. V, 12, 6 überein.

¹⁹⁾ Als das gewöhnliche Alter wurden oben 18—20 Jahre für die Hengste, 25 für die Stuten angegeben; es stimmt also.

²⁰⁾ Ist Theorie, cf. de gen. an. IV, 6, wo auch der vermeinte Grund angegeben wird. In Wahrheit geht die Stute mit einem Hengste nahezu zehn Tage länger als mit einer Stute.

²¹⁾ Cf. de gen. an. IV, 6: ἐν μὲν γὰρ τῇ μητρὶ ἐν πλείονι χρόνῳ διακρίνεται τὸ θῆλυ πλεον τοῦ ἀρρένου; ἐξελθόντων δὲ πάντα πρότερον ἐπιτελεῖται οἷον ἤβη καὶ ἀκμὴ καὶ γῆρας ταῖς θήλεσιν ἢ τοῖς ἀρρέσιν.

²²⁾ Ich lese ὅσα μὴ πλείω τίχτει — der Zusatz μὴ ist unbedingt erforderlich, da die Theorie des Aristoteles es für den Sinn der Stelle durchaus verlangt, cf. de gen. an. IV, 6. Bei den mehrgebärenden entwickeln sich nämlich im Uterus Männchen und Weibchen gleichmäßig, sie werden ja gleichzeitig geboren;

sagt, daß die Stute den Maulesel ²³⁾ sechs Monate säuge ²⁴⁾, ihn dann wegen des Zerrens und der Schmerzen nicht weiter zulasse ²⁵⁾, das Pferd dagegen längere Zeit. Pferd und Maulesel sind nach dem Zahnwechsel in der Fülle der Kraft. Wenn sie sämtliche Zähne gewechselt haben, ist es nicht leicht, ihr Alter zu bestimmen, daher sagt man auch, daß sie ein Kennzeichen haben, wenn sie noch nicht wechselten, wenn sie aber wechselten, nicht mehr ²⁶⁾. Im Allgemeinen erkennt man nach den Wechseln das Alter besonders am Hundszahn ²⁷⁾; beim Reitpferde wird er nämlich kleiner in Folge der Reibung (neben ihm wird ja das Gebiß eingelegt); bei den nicht zum Reiten benützten dagegen ist er groß aber abstehend, bei den jungen spitz und klein. 5. Der Hengst belegt zu jeder Zeit und so lange er lebt; die Stute läßt sich zwar, so lange sie lebt, aber keineswegs ²⁸⁾ zu jeder Zeit belegen, wenn man nicht etwa Fesseln oder andere Gewaltmaßregeln in Anwendung bringt. Indes gibt es durchaus keine Zeit, in welcher sie sich nicht belegen ließen oder belegten; freilich können sie aber, wenn zufällig eine Paarung erfolgte, nicht aufziehen, was sie etwa erzeugt haben. In einem Gestüte zu Opus ²⁹⁾ befand sich ein Pferd, welches im vierzigsten Lebensjahre be-

bei den einsgebärenden ist dies aber nicht der Fall, daher auch Zwillinge bei einsgebärenden, also bei Menschen z. B., wenn sie zwei Geschlechtern angehören, selten am Leben bleiben, weil bei der Geburt eins noch nicht vollentwickelt ist.

²³⁾ ἡμίονος — cf. Naturg. d. Th. II, S. 57, Anm. 7.

²⁴⁾ Sechs bis sieben Monate.

²⁵⁾ Meist im fünften Monate.

²⁶⁾ Nach dem Wechseln erkennt man jetzt das Alter mit einem gewissen Grade von Sicherheit an dem Grade des Abgeriebenseins der Schneidezähne. Diese zeigen nämlich auf der Kaufläche eine braunschwärzliche Grube (die sog. Kunde oder Bohne), welche durch das Abreiben der Ränder in Folge des Kauens allmählig flacher und kleiner wird und schließlich ganz verschwindet. Die Kunde ist bei einem 6jährigen Pferde an den untern Zangen verwischt, an den Mittelzähnen klein, an den Eckzähnen noch groß; im 7. Jahre an den Mittelzähnen verwischt, an den Eckzähnen klein, im 8. auch an den Eckzähnen verwischt. An den Zähnen des Ober- (Zwischen-) Kiefers geht der Proceß langsamer vor; die Zangen haben im 9., die Mittelzähne im 10., die Eckzähne im 11. Jahre ihre Kunde verloren.

²⁷⁾ Die Hakenzähne, also besonders bei Hengsten; sie sind anfangs spitz und kurz, später stumpf und lang.

²⁸⁾ οὐτω und οὕτω lesen die Handschriften; letzteres ist jedenfalls vorzuziehen.

²⁹⁾ ἐν Ὀπούντι — Opus, eine Stadt in Lokris (cf. Pausanias X, 35) jetzt Talenta.

sprang, man mußte ihm aber helfen, die Vorderbeine emporzuheben. Die Stuten fangen im Frühlinge an, sich bespringen zu lassen. Wenn eine Stute geworfen hat, so wird sie nicht gleich darauf wieder trüchtig, sondern setzt eine Zeitlang aus und wirft am besten im vierten oder fünften Jahre nach dem Werfen; ein Jahr muß sie aber nothwendig aussetzen und gleichsam brach liegen³⁰⁾. 6. Die Stute wirft also, wie gesagt, in Zwischenräumen, die Eselin³¹⁾ dagegen in einem fort. Es gibt indeß auch Stuten, welche ganz und gar unfruchtbar sind, andere empfangen zwar, können aber nicht austragen. Ein Anzeichen hievon soll sein, wenn der geöffnete Embryo andere nierenförmige Körper neben den Nieren³²⁾ hat, so daß er vier Nieren zu haben scheint. Sobald die Stute geworfen hat, so verschlingt sie sofort das Chorion und frißt vom Füllen das ab, was an dessen Stirn festgeheftet ist und Hippomanes³³⁾ heißt; es ist an Umfang kleiner als eine getrocknete Feige, an Aussehen breit, rund und schwarz. Wenn jemand dies zuvor hinwegnimmt und die Stute es merkt, so wird sie wild und raset nach dem Geruche. Daher suchen und sammeln es auch die Zauberinnen³⁴⁾. Wenn eine von einem Hengste belegte Stute von einem Esel besprungen wird, so vernichtet dieser den bereits gebildeten Embryo³⁵⁾; die Pferdezüchter bestellen keine Führer für die Pferde, wie für die Rinder, weil die Natur derselben nicht beständig, sondern flüchtig und leicht beweglich ist.

³⁰⁾ Cf. de gen. an. II, 8, daß dies nicht nothwendig ist, beweiset, daß man jetzt schon 9 Tage nach dem Werfen den Hengst wieder zuläßt.

³¹⁾ ἡμίονος lesen die Handschriften. Daß hier aber ἡ δὲ ὄνος zu lesen ist, geht schon daraus hervor, daß ja der Maulesel gar nicht oder nur ausnahmsweise werfen sollte, auf ihn also das hier Angegebene gar nicht passen würde; cf. de gen. an. II, 7 und 8. Sollte aber der ἡμίονος ἐν τῇ Συρίᾳ, der eine besondere Art ist, gemeint sein, so würde ihn Arist. durch den Zusatz bezeichnen haben.

³²⁾ Hiemit sind wohl die Nebennieren (renes succenturiati) gemeint, die indeß bei allen vorkommen. Daß ihr Vorhandensein somit ein derartiges Anzeichen nicht bietet, ist selbstverständlich.

³³⁾ ἵππομανές — cf. oben VI, 17, Anm. 13. Die hier gegebene Beschreibung paßt nur auf Meconiumballen, sog. Füllenpech.

³⁴⁾ Cf. oben VI, 17, Anm. 15.

³⁵⁾ Cf. hist. an. VI, 23, 1; de gen. an. II, 9 ist übrigens Theorie.